

Faktencheck

„Massentierhaltung“ – sind die Vorwürfe gerechtfertigt?

Gerhard Breitschuh, Simone Müller, Lothar Jäkel, Hartmut Boettcher

03.12.2015 / 23.03.2024

Der Begriff „Massentierhaltung“ wird von Kritikern der professionellen Tierhaltung häufig als Synonym für eine nicht tiergerechte, umweltschädliche und qualitativ minderwertige landwirtschaftliche Produktion verwendet. In der Studie „Massentierhaltung“ in Thüringen? Situationsanalyse & Lösungsansätze“ liefert Hörning (2013) nachfolgende Definition des Begriffes Massentierhaltung. Als **Massentierhaltung** wird darin die **intensive Haltung von Nutztieren in Großbeständen** bezeichnet. Hörning nennt die folgenden „typischen Merkmale“ der sogenannten „Massentierhaltung“:

- Haltung nur einer Tierart bzw. sogar nur einer Nutzungskategorie
- Einsatz von Hochleistungstieren
- Fehlen landwirtschaftlicher Nutzfläche
- ausschließliche Kraftfutterfütterung bei Schweinen und Geflügel (mit oft hohem Importanteil)
- Abgabe der Gülle an andere Betriebe
- weitgehende Automatisierung der Arbeitsabläufe (z.B. Fütterung, Entmistung), hohe Tierzahlen je Arbeitskraft
- kapital- und energieintensive Haltung
- intensive, wenig tiergerechte Haltungssysteme/-bedingungen (hohe Besatzdichten, fehlende Einstreu)
- kein Zugang ins Freie, ganzjährige Stallhaltung etc.
- steuerrechtliche Gewerblichkeit (d.h. Einstufung nicht als Landwirtschaftsbetrieb)

Behauptet wird:

Massentierhaltung wird mit der Überschreitung einer vorgegebenen Anzahl von Tierplätzen je Betrieb definiert (Hörning 2013).

Fakt ist:

Tiergerechtigkeit ist an den Bedingungen für jedes einzelne Tier zu messen, und zwar unabhängig von der Bestandsgröße. Die Größe eines Bestandes hat keinen Einfluss z.B. auf die Vorgaben zum Platzbedarf eines Tieres oder die anderen einzuhaltenden Tierschutzanforderungen. Es gelten dafür gesetzliche Vorgaben, deren Einhaltung sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene kontrolliert wird.

Massentierhaltung bedeutet „Haltung nur einer Tierart oder Nutzungskategorie“ (Hörning 2013).

Spezialisierung ist längst Realität auch in der familienbäuerlichen Landwirtschaft. Die Betriebe haben sich unabhängig von den Bestandsgrößen in der Regel auf die Haltung von Milchkühen, die Aufzucht bzw. Mast von Schweinen oder die Geflügelhaltung konzentriert. Dadurch kann auch das für eine optimale Betreuung und Haltung erforderliche spezielle Fachwissen auf die jeweilige Tierart konzentriert werden. Außerdem ergeben sich aus der Spezialisierung gesundheitliche und hygienische Vorteile. Auch das ist eine Voraussetzung, damit sich die Tiere durch tier- und bedarfsgerechte Haltung und Fütterung sowie bei guter Gesundheit wohlfühlen.

<p>Massentierhaltung ist geprägt durch „das Fehlen landwirtschaftlicher Nutzflächen“ (Hörning 2013).</p>	<p>Nicht die Bestandsgröße, sondern die Flächenbesatzdichte (Großvieheinheiten/ha) ist entscheidend für die Futtermittellieferung und für die umweltverträgliche Verwertung der organischen Dünger.</p> <p>Wenn z.B. ein 1.500 ha-Betrieb 1.000 Milchkühe mit entsprechender Nachzucht hält, beträgt der Flächenbesatz ca. 1,0 GV/ha. Damit können sowohl der Grundfutter- und der Futtergetreidebedarf von der eigenen Fläche gedeckt als auch die anfallenden organischen Dünger umweltverträglich verwertet werden.</p> <p>Gleiches gilt für spezialisierte Tierhaltungsbetriebe, die mit Ackerbaubetrieben die Flächenbindung auf vertraglicher Grundlage absichern. Arbeitsteilung ist heute Kennzeichen einer professionellen Landwirtschaft – unabhängig von Betriebsgröße und Landbauform.</p> <p>Mit der Einhaltung der Düngeverordnung, z.B. der Nährstoff- und Humusbilanzen, wird eine bedarfsgerechte und umweltverträgliche Pflanzenernährung sichergestellt.</p>
<p>Massentierhaltung beruht auf dem „Einsatz von Hochleistungstieren“ (Hörning 2013).</p>	<p>Für alle Bestände werden unabhängig von der Betriebsform, Produktionsweise und Bestandsgröße Tiere ausgewählt, die unter den jeweiligen Haltungsbedingungen optimale Leistungen (z.B. Milchleistung je Kuh, Zunahme je Tag, Eier je Huhn) erbringen. Darauf beruhen Tierhaltung und -zucht, solange es diese gibt.</p> <p>Gesunde und leistungsfähige Tiere sind die Voraussetzung für eine effiziente Tierhaltung und eine angemessene Entlohnung eingesetzter Produktionsfaktoren wie Arbeit, Boden, Rohstoffe und Kapital.</p> <p>Auch in der bäuerlichen Landwirtschaft erzielen Betriebe ohne Gewinn kein ausreichendes Familieneinkommen, können keine Rücklagen für erforderliche Investitionen (z.B. für tiergerechtere Ställe) bilden und sind damit langfristig nicht überlebensfähig.</p>
<p>Massentierhaltung betreibt „eine weitgehende Automatisierung der Arbeitsabläufe“ im Stall (Hörning 2013).</p>	<p>Automatische Fütterungs- und Melksysteme sind heute in Tierbeständen jeder Größenordnung etablierte Praxis. Sie ermöglichen eine bedarfsgerechte und gleichbleibende Nährstoffversorgung, entlasten den Landwirt von schwerer körperlicher Arbeit, ermöglichen eine bessere Tierkontrolle und fördern damit die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere.</p> <p>Automatisierungselemente sind ungeeignet als „typisches Merkmal“ für „Massentierhaltung“. Automatische Melksysteme wurden z.B. ursprünglich insbesondere für Bestände mit 50 bis 100 Tierplätzen entwickelt. Erst in den letzten Jahren haben diese auch in größeren Beständen Einzug gehalten.</p>

<p>Massentierhaltung ist gekennzeichnet durch „durch kompletten Zukauf von Futter und Jungtieren, sowie ausschließlicher Kraftfutterfütterung bei Schweinen und Geflügel“ (Hörning 2013).</p>	<p>Eine ausgewogene, bedarfsgerechte Versorgung mit Energie und Nährstoffen gelingt in der Regel nicht mit ausschließlich hofeigenem Futter.</p> <p>Dazu müssen spezielle Eiweißfuttermittel, Mineralstoffe, Vitamine und andere Komponenten zugekauft werden. Dies gilt unabhängig von der Bestandsgröße und ist u.a. abhängig von den jeweiligen Standort- und Wachstumsbedingungen im Feldbau.</p> <p>Es obliegt richtigerweise jedem Betriebsleiter, übrigens auch bei flächengebundener Tierhaltung, das erzeugte Getreide zu verkaufen und dafür leistungsgerechte Alleinfuttermittel (z.B. für die verschiedenen Kategorien von Schweinen) oder Komponenten für die Totalmischrationen für Milchkühe zuzukaufen.</p> <p>In gleicher Weise können über Spezialisierung, z.B. Jungsauen, Färsen oder auch Mastläufer, in einem Betrieb erzeugt und in dem anderen der weiteren Zweckbestimmung zugeführt werden.</p>
<p>Massentierhaltung ist gekennzeichnet durch „fehlende Einstreu“ (Hörning 2013).</p>	<p>Der Verbraucher verlangt unbelastete, qualitativ hochwertige Produkte. Dafür müssen die Ställe sauber und trocken sein. Deshalb haben sich einstreulose Stallhaltungssysteme mit z.T. speziell ausgestalteten Liegeflächen weltweit und zwar unabhängig von der Bestandsgröße durchgesetzt.</p> <p>Bei allen Vorteilen erhöht Einstreu das Risiko z.B. einer Schimmelpilzbildung, des Eintrags von Krankheitserregern (z.B. Salmonellose) und Parasiten (Würmern). Sie verursacht höhere Emissionen. Auch die gesundheitlichen Belastungen für die Landwirte sind nicht zu unterschätzen. Trotz Abwägung dieser Risiken verfügen moderne Milchkuh-Laufboxen-ställe über eingestreute Liegeplätze.</p>
<p>Massentierhaltung ist gekennzeichnet durch „kein Zugang ins Freie“ (Hörning 2013).</p>	<p>Der Zugang ins Freie birgt seuchenhygienische und gesundheitliche Risiken, weil der Kontakt zu Schadnagern, Haustieren, Vögeln und Wildtieren sowie das Einschleppen von Krankheitserregern kaum unterbunden werden können.</p> <p>Die Gewährung von Auslauf ist aus diesen Gründen in der Schweinehaltung die Ausnahme.</p> <p>In der Legehennenhaltung ist dennoch auch in großen Beständen Auslauf mittlerweile etabliert. Haltungsverfahren mit Auslaufsystemen unterliegen wegen der seuchenhygienischen Risiken deshalb einer besonderen Anzeigepflicht.</p> <p>Für Rinderbestände in Grünlandregionen ist dieser Anspruch erfüllt.</p>

„Wesentliche Grundbedürfnisse der Tiere werden ignoriert und ihre Bewegungsfreiheit wird stark eingeschränkt“ (Hörning 2013).

Die technologisch bedingten Einschränkungen der Bewegungsfreiheit vermindern nicht zwangsläufig das Wohlbefinden der Tiere.

Maßstab der Tiergerechtheit ist – wiederum unabhängig von der Bestandsgröße –, dass die Tiere ständigen Zugang zu Futter, Wasser und Licht haben, keine haltungsbedingten Beschwerden und Schmerzen erleiden, gesund, ohne Angst und Stress normale Verhaltensweisen ausleben können.

Ganz überwiegend sind daran die Betriebe mit neu errichteten Ställen und in der Regel die Bestände mit großen Tierzahlen beteiligt.

Die verwendeten „typischen Merkmale“ der „Massentierhaltung“ halten einer sachlichen Auseinandersetzung nicht Stand. „Massentierhaltung“ hat nichts mit dem Grad der Technisierung, der Flächenbindung oder der Größe eines Tierbestands zu tun. Statt Tierhaltung in großen Beständen mit dem Begriff „Massentierhaltung“ zu stigmatisieren, sollten objektiv erfassbare Kriterien wissenschaftlich begründet werden, die das Wohlbefinden des Tieres und dessen Leistungsbereitschaft analysieren und bewerten können. Für die Bewertung der Umweltverträglichkeit steht der Flächenbezug in GV/ha im Vordergrund, der die regionale Futtermittelversorgung der Bestände gewährleistet und eine umweltverträgliche Verwertung der anfallenden organischen Dünger garantiert. Dabei sind die selbst bewirtschafteten und vertraglich gebundenen Verwertungsflächen gleichrangig. Die professionelle Tierhaltung orientiert sich grundsätzlich an einer verantwortungsvollen Nutzung des Leistungspotenzials durch gute Haltung, Pflege und Fütterung.

Literatur

HÖRNING, B., 2013: „Massentierhaltung“ in Thüringen? – Situationsanalyse & Lösungsansätze.
<https://docplayer.org/28494677-Massentierhaltung-in-thueringen-situationsanalyse-%09loesungs-ansaeetze.html>